

08. April 2022

Starke Realschule. Starkes Land. Gefährdet Baden-Württemberg sein Erfolgsmodell?

Die Anmeldezahlen an weiterführenden Schulen für Baden-Württemberg stehen fest. Auch im kommenden Schuljahr 2022/23 wechseln 34,7% aller Grundschüler auf die Realschule. Damit ist die Realschule nach dem Gymnasium die mit Abstand beliebteste Schulart im Land.

In einer repräsentativen Studie des Marktforschungsinstituts INSA, die im Auftrag des Realschullehrerverbands Baden-Württemberg (RLV) und des Bayerischen Realschullehrerverbands (brlv) im vergangenen Oktober durchgeführt wurde, stimmten 74% der Befragten in Baden-Württemberg unter anderem der Äußerung zu, dass die Schulart Realschule es den Schülerinnen und Schülern am besten ermöglicht, sich auf ihren späteren beruflichen Werdegang vorzubereiten.

Kein Wunder, denn die Realschule setzt auf die Leistung ihrer Kinder und bietet mit ausgeprägter Fachorientierung und gleichzeitigem Praxisbezug einen idealen Übergang auf berufliche Schulen/Gymnasien oder ins Berufsleben. Die nunmehr zehnjährige Existenz der Gemeinschaftsschule mit ihrer besonderen Pädagogik wie auch besonderen Finanzunterstützung oder etwa der anhaltenden Bevorzugung hinsichtlich des Klassenteilers hat daran offenkundig nichts geändert. Im Gegenteil, mancherorts platzen Realschulen geradezu aus allen Nähten. Der Zuspruch ist gewaltig. Seit Jahrzehnten waren unsere Realschulen Garant für ausgezeichnete, moderne und stets zukunftsgerichtete Bildung und sie sind es noch!

Nein! Die Realschule steht nicht mehr zur Disposition, so wie es seinerzeit Grün-Rot in ihrem ideologisch fanatisierten Kreuzzug gegen Realschulen und gegen ein drei- bzw. differenziert mehrgliedriges Schulsystem bis hin zur „Nahtoderfahrung“ unter den Realschulen im Land betrieben hatte! Aktuell klingt das ständige Beteuern im grünen

Kultusministerium, man wolle die Realschule ja nicht abschaffen, seltsam aus der Realität gefallen. Denn es waren und sind die Eltern, die das alles schon lange mit den Füßen abstimmen und sich in deutlich überwiegender Mehrzahl (da, wo die Gemeinschaftsschulen nicht alternativlos politisch flächendeckend durchgesetzt wurde) für eine Schule des differenzierten Schulsystems entscheiden.

Doch die Realschule hat sich noch nicht von den ideologisch motivierten Erschütterungen und Destabilisierungen der Legislaturperiode unter Grün-Rot erholt. Bildungstektonisch kam es zu verhängnisvollen Verschiebungen, die bis heute ungünstig nachwirken: Aus der einstigen Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung zum Kindeswohl wurde Beliebigkeit der Schulwahl, welcher ein völlig verquastenes Gleichheits- und Gerechtigkeitsverständnis zugrunde liegt, unabhängig von Leistungsfähigkeit und Begabungen der Kinder. Bildungsgerechtigkeit muss auch bedeuten, der Unterschiedlichkeit von Kindern in unterschiedlichen Bildungswegen gerecht zu werden! Das Grün-Rote Wolkenkuckucksheim ‚Abitur für alle‘ und eine sukzessive Nivellierung aller Schularten hat üble Spuren hinterlassen.

In dem Maß, in dem man die ‚Schule für Alle‘ und die Akademisierung der Gesellschaft durchsetzen wollte, qualifizierte man die berufliche Bildung ab. Mit der Einführung des Hauptschulabschlusses 2015 versuchte man die Realschule zu einer Schule für alle zu machen. Aber die Hauptschule wird für die eher praktisch begabten Schülerinnen und Schüler dringend gebraucht! Baden-Württemberg war im Ländervergleich bis 2011 bestens aufgestellt. Heute dümpelt das Land auf bestenfalls mittleren Plätzen. Im INSM-Bildungsmonitor 2021 landet Baden-Württemberg im Ländervergleich auf Platz 13. Schon längst sind Fehler aufgezeigt und falsche Weichenstellungen erkannt! Als Beispiel sei an dieser Stelle nur die breit angelegte Studie von Hartmut Esser und Julian Seuring genannt (Esser, H./Seuring, J.: Kognitive Homogenisierung, schulische Leistungen und soziale Bildungsungleichheit. In: Zeitschrift für Soziologie 2020, 49/5-6, S. 277 – 301). Sie belegt, was die Praktiker

schon lange wissen, nämlich dass alle, aber gerade schwächere Schülerinnen und Schüler von einem differenzierten, vielgliedrigen Bildungssystem profitieren.

Die gegenwärtige Politik aber stellt sich nicht dem Versagen der Vergangenheit! Ein sachlich fachlicher Diskurs über Fehlentwicklungen findet nicht statt. Dabei müsste der eklatante Fachkräftemangel im Land alle aufschrecken. Die IHK-Stuttgart veröffentlicht aktuell auf ihrer Homepage, dass die hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in Baden-Württemberg vor allem auf ihrem qualifizierten Fachpersonal beruht und dass eine ausreichende Verfügbarkeit von Fachkräften auf allen Qualifikationsstufen somit für eine dauerhafte wirtschaftliche Prosperität des Südwestens entscheidend ist. Schon heute, das zeigen die IHK-Konjunkturumfragen, sieht jedes dritte Unternehmen in Baden-Württemberg im Fachkräftemangel ein akutes Geschäftsrisiko. Insbesondere das Angebot an Meistern, Fachwirten, Technikern und Fachkaufleuten (nichtakademisch ausgebildete Fachkräfte mit hoher Qualifikation) wird, so vermutet die IHK, im Jahre 2035 um bis zu 31 Prozent hinter der Nachfrage zurückbleiben.

<https://www.stuttgart.ihk24.de/serviceleiste/fachkraeftesicherung/demografierechner/zahlen-und-fakten-zum-fachkraeftemangel-666498>

Das Erfolgsmodell Realschule ist, aber vor allem war, der Garant für diese hohe Qualifikation im nichtakademischen Bereich. Für alle Schularten wird in Zukunft gelten: Wirtschaft und wirtschaftliche Zusammenhänge gehören in die Schulen hinein und Schülerinnen und Schüler in die Wirtschaft hinaus. Aber nicht planlos, sondern differenziert. Denn auch für die Berufsorientierung gilt, dass unterschiedliche Kinder unterschiedliche Wege brauchen.

Was für ein fataler Trugschluss, dass es außer Gymnasiasten nur eine weitere Gruppe von Schülerinnen und Schülern gibt, die nun alle sukzessive gleich zu beschulen wären. Unterschiedliche Kinder brauchen unterschiedliche Schularten für ihre vielfältigen Zukunftsentwürfe, die eben so unterschiedlich sind, wie ihre Fähigkeiten und Begabungen.

Doch wider besseres Wissen, gegen empirisch herbeigeführte Forschungsergebnisse, kurzum Realität, aber zugunsten ideologisch vorgestriger Traumtänzeri auf parteipolitischem Beton, wird die Vereinheitlichung bzw. Nivellierung der Schularten nach unten beständig weiter betrieben. Beispiele dafür: Vereinheitlichung/Nivellierung der Lehrerbildung an den Hochschulen, Vereinheitlichung/Nivellierung der Bildungspläne, Vereinheitlichung/Nivellierung der Prüfungen, Vereinheitlichung/Nivellierung der Referate im Kultusministerium (neu geframed als „Vermeidung von Doppelbefassungen“), Hauptschulabschluss an der Realschule (neu geframed als „Unterrichten auf unterschiedlichen Niveaus“) u.v.m. Das gefährdet die Vielfalt unserer Bildungslandschaft in Baden-Württemberg und entkernt die Pädagogik der Schulart Realschule. Baden-Württemberg gefährdet sein Erfolgsmodell Realschule!

Fazit:

Der Realschullehrerverband fordert eine Schulpolitik, die sich jenseits von Ideologie an der Realität ausrichtet. Der faktisch fortschreitenden Entwertung der Realschule steht eine Inflation von substanzlosen Lippenbekenntnissen gegenüber. Es reicht! Wer ständig beteuert, die Realschulen seien wichtig, sie aber parallel sukzessive schwächt und assimiliert und die ebenso wichtigen Hauptschulen fallen lässt, ist mitverantwortlich für einen geschwächten Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg. Das Land riskiert nun seit Jahren nicht nur seine noch vielfältige Schullandschaft, sondern auch seinen Wohlstand. Auf externe Turbulenzen zu verweisen ist billig, wenn man intern seine Hausaufgaben nie gemacht hat!

Dr. Karin Broszat

(Landesvorsitzende des Realschullehrerverbands Baden-Württemberg RLV)